

# Calmer Wochenblatt

N 135.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Pfg.

Montag, den 14. Juni 1909.

Bezugser. i. d. Stadt 1/4 Jähr. m. Tragert. Mf. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarschaft. 1/4 Jähr. Mf. 1.20. im Fernverkehr Mf. 1.30. Beleg. in Wart. 50 Pfg., in Bagern u. Reich 45 Pfg.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen an der K. Weinbauhule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen.**

An der K. Weinbauhule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen werden im Laufe dieses Sommers sechs tägliche Unterrichtskurse, in welchen über Ernten, Sortieren, Verpacken und Verarbeiten von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obst- und Gemüsekonferven usw. praktisch- und theoretische Unterweisung erteilt wird, abgehalten werden.

Die Kurse finden statt

- a) in Weinsberg in den Wochen vom 19. bis 24. Juli, vom 26. bis 31. Juli, vom 23. bis 28. August und vom 30. August bis 4. September,
- b) in Reutlingen in den Wochen vom 26. bis 31. Juli, vom 2. bis 7. August, vom 23. bis 28. August und vom 30. August bis 4. September.

Der Unterricht in den Kursen ist für Wirtschafterinnen unentgeltlich. Die Teilnehmerinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, haben für Wohnung und Kost während der Dauer des Kurses selbst zu sorgen.

Gesuche um Zulassung zu diesen Kursen sind bis spätestens 8 Juli d. Js. einzusenden:

- a) für Weinsberg an die K. Weinbauhule daselbst,
- b) für Reutlingen an den Direktor des Pomologischen Instituts, Herrn Dekonomierat Lukas in Reutlingen.

Stuttgart, 5. Juni 1909.

Sting.

## Tagesneuigkeiten.

Calw 14. Juni. Beim 5. Bundesliederfest des Nagoldgaufräulekbundes errang die „Concordia Calw“ im höheren Volkschor den Preis 1. a. nebst Ehrengabe des festgebenden Vereins Tiefenbrunn. Gesangsleiter des Vereins ist gegenwärtig Musikdirektor Höfer, Vorstand Kaufmann Carl Becker.

Calw 14. Juni. Die Heuernte hat hier in letzter Woche begonnen. Infolge der durchdringenden Regenfälle ist das Bodengras noch stark gewachsen, so daß der Grasertrag besser ausfallen wird, als man früher angenommen hatte. Ueber den Beginn der Heuernte gehen die Ansichten noch ziemlich auseinander. Während die einen sich für einen recht frühen Schnitt aussprechen, halten die andern ein spätes Mähen für nützlicher. Wer in diesem Jahre spät mäht, wird eine größere Menge Futter ernten als derjenige, der bereits mit der Ernte begonnen hat. Eine Bauernregel sagt aber: „Wer spät mäht, der erntet Stroh statt Heu und Grummet. Nicht die Masse macht es, sondern der Gehalt an verdaulichen Nährstoffen. Nun ist es aber sicher, daß die Gräser dann am meisten Nährstoffe haben, wenn die Hauptgräser und Futterkräuter in Blüte stehen. Sobald der Samen sich bei den Gräsern angehängt hat, tritt eine Verholzung des Stengels ein und damit geht Hand in Hand eine Abnahme der Eiweißstoffe. Diese Stoffe sind es aber besonders, die das Futter kräftig machen. Da spätes Mähen auch den Nachwuchs verringert und dem Dehndgras Eintrag tut, so muß sich daher der Landmann den günstigsten Zeitpunkt zum Mähen aussuchen. Es dürften diejenigen Recht haben, die nicht zu bald und nicht zu spät mit der Ernte beginnen. Die richtige Zeit zum

Beginn des Mähens kann man am besten an der Entwicklung der Blüten der Wiesengräser bestimmen.

SC. Calw 12. Juni. In der Straße Calw—Reutheim wurde in die Menageküche der Baumwollspinnerei eingebrochen und neben Schwaren und Bestücken die Kasse der Köchin gestohlen. Wie die hinterlassenen Spuren zeigen, waren es 2 Diebe, die auf Fahrrädern angefahren kamen.

Stuttgart 12. Juni. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Staats bei Kapitel Bodenseedampfschiffahrt fort. Der Berichterstatter Dr. v. Kiene brachte dabei den Fall von Disziplinlosigkeit zur Sprache, deren sich Unterbeamte durch eine Resolution schuldig gemacht haben, indem sie dem früheren Dampfschiffahrtsinspektor ihr Mißtrauen ausgesprochen haben, ferner einen dadurch hervorgerufenen Geläch über das Verbot von Kollektivbesuchen. Minister v. Reizsäcker kennzeichnete das Vorgehen dieser Unterbeamten als eine schwere Erschütterung der Disziplin, nannte Pöbelhärungen über den Geläch Verirrungen und warf insbesondere dem „Eisenbahner“, der Zeitung der Unterbeamten, skandalöse Verheerung vor. Agitatorische Hegearbeit hätten die Beamten zur Annahme der vom Verbandssekretär vorgelegenen Resolution verleitet. Sie hätten nicht gewußt, was sie taten und seien deshalb mit einem strengen Verweis weggegangen. Die Angriffe gegen den früheren Inspektor Leithe hätten sich in Klatsch und Legendensbildung aufgelöst. Den Geläch habe er selbst verurteilt. Die Angriffe auf den Geläch hätten ihm gezeigt, daß er die richtige Stelle getroffen habe. Die kollektive Vorbringung persönlicher Einzelbeschwerden, führe zur Desorganisation und Disziplinlosigkeit. Er habe die Pflicht, vorbeugend für die Zukunft zu sorgen und werde sich darin nicht wankend machen lassen. Die Resolution wurde auch von Leisching verurteilt, der aber die Zulässigkeit der Kollektivbeschwerden verlangte. Reil (Soz.) griff die

## Regina.

Roman von J. J. J. J.

(Fortsetzung.)

Bier Tage dauerte der Regen, dann klärte es sich plötzlich auf; frischer Ostwind setzte ein und versprach noch eine Reihe von schönen, sonnigen Tagen. Eltern, der schon an Heimkehr gedacht hatte, da er fürchtete, Reginas ernste Stimmung könne durch den Einfluß des Wetters in Melancholie ausarten, beschloß nun, noch eine Woche zu bleiben. Reinhardt erhielt Bescheid, man wollte die Fahrt nach dem großen See antreten.

Schon die Vorbereitungen hierzu übten auf Regina ihren eigenen Reiz aus. Wolf Dietrichs Eifer steckte sie an, und als er bemerkte, wie wohlthätig das alles auf ihre Stimmung wirkte, übertraf er sich selber an guten Einfällen und froher Laune. So ließ die Stimmung an dem Morgen nichts zu wünschen übrig.

Es war ein Herbsttag von solch sonniger Schöne, als ob die Natur vor dem Winter schlaf noch einmal das glühende, übermütige Leben genießen wolle. Die rostbraunen Blätter der hohen Eichen raschelten bei dem frischen Wehen, stierend stoben sie in lustigem Tanz durch die köstliche, reine Luft — das Sterben wurde zum fröhlichen Spiel.

Drunten, wo die schlanken Birken die schwanken Zweige wiegten und das helle Gold der Blätter verschwenderisch auf den weichen, leuchtend grünen Moosteppich niederstreuten, lag das breite Boot auf dem stillen, blauen Wasser und harpte der Kommenden. Die Vorräte waren alle sorglich verpackt. Reinhardt stand am Ufer, mit wohlwollenden Augen das Gantieren Antons beobachtend, der sich nicht genug tun konnte, den Sitz seiner Herrin mit weichen Decken auszustupfen.

„Recht so, Anton, die verdient es. Unsere gnädige Frau ist ein Engel.“

„Und der Herr?“

„Einen bessern gibt es nicht. Weißt noch, wie es dazumal war unter dem früheren? Mir ist oft so, als ob der Herrgott den verfluchten Mord nur zugelassen hat, um die beiden glücklich zu machen. Wie Baron Wilhelm nur so aus der Art schlagen konnte.“

„Der war eben kein Eltern, Fischmeister. Der hatte es von unserer alten Gnädigen. Die verzeiht unserer jungen Baronin die Ehe mit unserem Herrn auch nicht. Sie hat sie nie leiden können, und jetzt haßt sie sie.“

„Wißt Ihr das für gewiß?“

„Darum ist sie ja gleich nach dem Mord nach Klein-Eltern gezogen.“

„Um! Da hatte die alte Gnädige doch noch gar keinen Grund zu ihrem Haß.“

„Fischmeister, aber was ich jetzt sage, bleibt unter uns.“

„Kennt ihr mich als altes Klatschweib?“

„Nein, nein. Ich weiß, daß unsere Herrschaft sich schon früher liebte. Aber als Baron Wilhelm auf einmal hinter unserer Gnädigen her war, da wäre sie doch schön dumm gewesen, wenn sie den nicht genommen hätte.“

„Ihr meint um des Geldes wegen? — Nein, Anton, das glaube ich nicht. Da muß noch anderes hintergesteckt haben. Glücklicherweise war die Frau Baronin in ihrer ersten Ehe nicht, das ist sicher.“

„Sie fand den Herrn viel zu hart. Wenn er noch länger gelebt hätte, wir hätten Schlimmes erlebt. Wir Alten hätten alle dran glauben müssen. Der Eckardt sollte auch fort, das war schon so gut wie unterschrieben, trotzdem die Frau bat, ihn in der Försterei zu lassen und ihm den Willert zum Nachfolger zu geben. Ich habe es selbst gehört.“

„Aber der alte Herr Baron hat doch noch vor seinem Tode alles so bestimmt.“



Regierung wegen einseitigen Einschneidens der Vergütungen scharf an. Dr. v. Kiene referierte noch über die Vergütung von Stuttgarter Bahnhofbeamten, die kurz nach Erreichung einer Pension verstorb. wurden, was zu der irrthümlichen Auffassung einer Strafverfügung führte. Minister v. Weizsäcker verhandelte auf seinem Standpunkt, der von Köster (D.R.) und Baumann (D.P.) gebilligt wurde. Graf (Str.) nahm den Fall nicht so tragisch und wünschte Sicherung des Beschwerderechts. Die Besprechung endigte mit der Annahme einer von allen Parteien des Hauses unterstützten Resolution, wonach dem Grundsatz, daß den Staatsbeamten eine geordnete Geltendmachung gemeinsamer Wünsche sicher gestellt werden solle, die Zulassung gemeinsamer Beschwerden und Vorstellungen einer Mehrheit oder einer Gruppe von Beamten, gegen die sie gemeinsam in Mitleidenschaft ziehenden dienstlichen Maßregeln entspricht. Dienstag nachmittags Fortsetzung.

Stuttgart 12. Juni. Die Zentralfstelle für Obstverwertung gibt auf Grund der Erhebungen des Statistischen Landesamtes von Mitte Mai d. J. nachstehende Zusammenstellung über die Obstausfichten in Württemberg: Äpfel sehr gut im Neckarreis, gut im Oberamt Leonberg, gering bis sehr gering in Cannstatt und sehr gering in Backnang und Baihingen. Im Schwarzwaldkreis sind die Ausfichten für Äpfel sehr gut bis gut im Oberamt Horb und gut in Rottenburg, gering bis sehr gering in Calw und sehr gering in Nürtingen. Im Jagstkreis sind die Ausfichten für Äpfel gut im Oberamt Neresheim, gering bis sehr gering in Gerabronn, Gaildorf und Döhringen, sehr gering in Neresheim und Weizheim. Der Donaukreis weist überhaupt keine guten oder sehr guten Ausfichten für Äpfel auf. Gering sind sie in Ehingen, Geislingen, Kirchheim, Leutkirch, Saulgau und Waldsee. Gering bis sehr gering in Ravensburg, sehr gering in Biberach und Blaubeuren. Was Birnen anbetrifft so lauten die Nachrichten im Neckarreis sehr gut im Oberamt Cannstatt. Im Schwarzwaldkreis sehr gut bis gut im Oberamt Horb, gering im Oberamt Neulingen. Im Jagstkreis sehr gut im Oberamt Schorndorf, und sehr gut bis gut in Mergentheim, gering in Neresheim. Im Donaukreis sehr gut bis gut im Oberamt Tettnang und Wangen, gering Oberamt Blaubeuren. Ziffermäßig ausgedrückt, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, stehen im Neckarreis Äpfel 3,8, Birnen 2,2, Schwarzwaldkreis Äpfel 3,7, Birnen 2,5, Jagstkreis Äpfel 3,9, Birnen 2,0, Donaukreis Äpfel 3,9, Birnen 2,7, Durchschnitt Äpfel 3,8, Birnen 2,5.

Stuttgart 12. Juni. Wochenmarkt. Trotz des Regenwetters war der heutige Markt stark befahren. Auf dem Großmarkt kosteten

Kirschen bei reicher Zufuhr 8—16  $\frac{1}{2}$  per Pfund. Für Preßlinge verlangte man 30—40  $\frac{1}{2}$  per Pfund. Im Einzelverkauf waren Kirschen durchschnittlich um 10  $\frac{1}{2}$  teurer. Der Gemüsemarkt verzeichnete Gurken zu 20—40  $\frac{1}{2}$ , Kohlrabi 5—8  $\frac{1}{2}$ , Blumenkohl 20—50  $\frac{1}{2}$  per Stück. Bohnen zu 40—45  $\frac{1}{2}$  per Pfund. Untertürkheimer Spargeln kosteten 50—90  $\frac{1}{2}$  per Bund. Die Spargelsaison geht übrigens ihrem Ende entgegen. Auf dem Seefischmarkt kosteten Schellfische 35—40  $\frac{1}{2}$ , Rabliau 30—35  $\frac{1}{2}$ , Seeaal und Seelachs 30  $\frac{1}{2}$ , Rotzungen 60  $\frac{1}{2}$ , Merlans 25  $\frac{1}{2}$  per Pfund.

Vom Lande 13. Juni. Im Hinblick auf die bevorstehenden größeren Einberufungen zu militärischen Übungen sei daran erinnert, daß die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr auf Antrag eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau 30% des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen und für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10%. Der Gesamtbetrag darf aber 60% nicht übersteigen. Die Unterstützung wird nur auf einen gestellten Antrag, der mündlich oder schriftlich bei der Gemeindebehörde angebracht werden kann, gewährt. Der Antrag kann vorher oder während der Übung gestellt werden, spätestens aber vier Wochen nach beendigter Übung, da sonst der Anspruch verloren geht. Die Unterstützung kann nicht verpfändet oder an Dritte abgetreten werden. Sie unterliegt auch nicht der Zwangsvollstreckung und gilt nicht als Armenunterstützung.

Tübingen 13. Juni. Die Apotheker und Chemiker veranstalteten gestern einen großen Aufzug nach Art der Kliniker. Vier Wagen waren in origineller Art ausgerüstet worden. Der erste enthielt die Nahrungsmittelabteilung. Hier wurden die Landjäger, Brezeln, Heringe, Zwiebeln und Erbsen unter die Schuljugend geworfen, die sich darum balgten. Dann kam auf zwei Wagen der Alchymistenkongreß, der in einer Goldmacherwerkstatt einen Klumpen Gold herstellte und auch den Stein der Weisen fand. Im letzten Wagen wurde man in die Geheimnisse einer Apotheke eingeweiht. Reiter, kostümierte Radfahrer, ein überaus drolliger Botaniker und andere lustige Masken befanden sich noch im Zuge, der unter den Klängen einer Kapelle durch die Straßen der Stadt zog und überall viel Beifall fand. In Lustnau tagten die fideles 99er dann im Döfen weiter.

Freudenstadt 13. Juni. Der Gasthof zum „Kronprinzen“ ist in der Zwangs-

versteigerung zum Preise von 54000  $\mathcal{M}$  an die Leicht'sche Brauerei in Baihingen a. F. übergegangen.

Tuttlingen 12. Juni. Zwischen Oberflacht und Durchhausen wurde in vergangener Nacht der in den sechziger Jahren stehende Viehhändler Hermann Ganter von Durchhausen erschlagen und beraubt. Der Ermordete, der ein Stüd Vieh nach Durchhausen führte, ist verheiratet und Vater von 7 Kindern. Vom Täter fehlt jede Spur.

Durchhausen Olt. Tuttlingen 13. Juni. Ueber den Raubmord verlautet näher folgendes: Der auch in weiten Kreisen bekannte, angesehene und beliebte, im 64. Lebensjahr stehende, verheiratete Viehhändler Hermann Ganter ist auf der Straße von Oberflacht hierher, auf Oberflachter Markung, unweit dem Grenzstod ermordet und beraubt worden. Ein von Oberflacht gebürtiger Schreinergehilfe, der bei Schreinermeister Ganter hier in Arbeit steht, brachte die erste Mitteilung von der schrecklichen Bluttat. Er fand die Leiche, noch mit den Füßen auf der Straßenböschung, im übrigen rücklings im Chauffeegraben liegend. Der Ermordete hatte sich am Freitag morgen mit zwei Fuhrwerken, seinem eigenen und dem des Gasthofbesitzers Schorpp zum Hirsch, in Begleitung seines Sohnes Hermann und des Dienstknechtes aus dem Hirsch nach Mülheim a. D. begeben, um Steine zu holen, die er zu seinem eigenen größeren Neubau benötigte. In seiner Eigenschaft als Viehhändler hielt er sich länger in Mülheim auf als die beiden Fuhrwerke. Wie es heißt, hatte er einen Mann von Kolbingen bestellt, der ihm von dort eine Kuh nach Mülheim bringen sollte, was, wie es scheint, auch der Fall war, denn Ganter traf, wie der Besitzer des Gasthofes zum „Schwarzen Bären“ in Tuttlingen berichtet, um 6 Uhr nachmittags mit einer Kuh dort ein und machte, sich mit anderen Gästen unterhaltend, kurze Rast. Zuletzt hielt er sich auch noch in der Krone in Oberflacht auf, von wo er sich als einziger Gast zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  11 Uhr auf den Heimweg begab. Die schreckliche Tat dürfte demnach, da die Leiche etwa  $1\frac{1}{2}$  Kilometer von diesem Ort entfernt gefunden wurde, etwa um 11 Uhr begangen worden sein. Bei der Leiche lag ein Schirm. Ein weiterer Schirm und der Hut lagen einige Schritte davon entfernt. Die Kuh wurde in der Nähe der Oberflachter Ziegelei eingefangen. Als Viehhändler führte der Ermordete viel Geld bei sich. Er soll, als er sich auf den Heimweg begab, noch drei Hundertmarkscheine und in einer Blase Gold, im ganzen gegen 500  $\mathcal{M}$  bei sich gehabt haben. Allem Anschein nach ist ihm der Schädel eingeschlagen worden. Anhaltspunkte über den

„Ja, doch verbrüht war es nicht, und als der alte Herr starb, konnte Baron Wilhelm machen, was er wollte. Den Eckardt konnte er nicht leiden, ich weiß auch warum.“

„So, der hat ihm doch nichts getan.“

„Nein, aber er ihm, als er hinter Försters Kottopf her war.“

„Aha, pfeift der Wind daher? — Ja, Baron Wilhelm verstand was von den Weibern, und die jetzige Willert war ein sauberer Bissen.“

„Eckardt hat sich beim alten Herrn beschwert, und bald darauf verlobte sich Baron Wilhelm, und die Elfe nahm den Willert.“

„Na, dann war ja alles wieder in der Reihe, Anton.“

„Ihr vergeßt, daß Baron Wilhelm es Eckardt nachtrug, daß er ihn bei seinem Vater verklagt hatte, und als er selber Herr wurde, machte er kurzen Prozeß. An dem Tage als er damals nach Berlin fuhr, war Eckardt gerade zum Rapport bei ihm. Ich war im Vorzimmer und hörte alles, denn der Herr sprach immer sehr laut. Seine letzten Worte waren: „Es bleibt dabei, im Frühjahr räumen Sie die Försterei. Willert wird nicht Ihr Nachfolger, ich habe einen anderen Förster engagiert.“ Ich sehe noch den Eckardt aus dem Zimmer kommen, totenbleich. Der Mann konnte sich kaum auf den Füßen halten, „Anton“, sagte er, „habt Ihr's gehört?“ Ich nickte nur, es war zum Erbarmen, wie der Mann ausah. „Ich soll aus der Försterei hinaus, wo schon mein Urgroßvater drin wohnte. Und der Willert! — Alles Alte soll fort, Erbarmen und Mitleid gibt's bei dem nicht.“ Ja, Fischmeister, und da hat unser Herrgott auch kein Erbarmen mit ihm gehabt und gab ihn einige Tage später in des Mörders Hand. Für den Eckardt war es ein Glück und für den Willert auch.“ Es herrschte eine Weile ein dumpfes Schweigen zwischen den Männern, dann fragte Anton:

„Habt Ihr Nachricht vom Karl?“

„Nein, das gibt's fürs erste nicht, bis die Sache entschieden ist. Sorgt Ihr nur, daß die Grete zu ihm hält.“

„Hat keine Not, die hat ihn lieb, und seit sie weiß, daß die Herr-

schaft für den Karl sorgen will, hat die Heulerei ein Ende, und sie lacht wieder.“

Da soll sie man beibehalten. Der arme Karl braucht später eine, die ihn das Lachen wieder lehrt. Zuchthaus! Es läuft einem kalt über den Buckel. Da kommen die Herrschaften, Anton. Wie der Herr lacht und wie schön es die Gnädige läßt! Gott erhalte ihnen ihr Glück.“

„Ja, Gott erhalt's“, murmelte der alte Diener vor sich hin und sprang aus dem Boot, um seiner Herrin zu helfen.

„Na, alles bereit, Fischmeister? Dann steht in See!“

Unter Scherzen und Lachen stiegen sie ein. Wolf Dietrich steuerte, und Regina setzte sich ihm gegenüber. Der Fischmeister führte die Ruder, die das flach gebaute Fahrzeug schnell vorwärts trieben. Der Weg war weit, denn die Fahrerin schlängelte sich in wunderlichem Zickzack durch Moor und Bruch, an Erdhügeln vorbei, die dicht mit Erlen und allerlei Gesträuch bestanden waren. Ab und zu wo das Gelände anstieg, leuchteten die weißen Stämme hoher Birken; vereinzelt Eichen ragten dazwischen, die ihr verkorrtes Astwerk wie drohende Arme ausstreckten.

„Daß Sie mir den großen See nie gezeigt haben, Meinhardt.“

„Der selbige Herr Baron hat es mir verboten, er wollte die Frau Baronin selber dahin fahren.“

„Ja, es ist die Perle vom ganzen Bruch, Regina, Du wirst Augen machen.“ Quer über den See ging die Fahrt, um dann in einer Bucht zu enden, die von allerlei Strauchwerk, aus dem kurze Bäume hervorragten, umstanden war. Regina glaubte auch graue Mauerreste entdeckt zu haben.

„Da liegt die Wasserburg“, rief sie fröhlich.

„Nicht so rasch“, mahnte Wolf Dietrich, als sie leichtfüßig ans Ufer sprang und in den schmalen, verwachsenen Pfad einbog, der kaum zu erkennen war. „An meiner Seite sollst Du der Burgjungfrau Reich zum erstenmal betreten.“

(Fortsetzung folgt.)



oder die Täter fehlen immer noch. Die Obduktion der Leiche wurde gestern nachmittag in Anwesenheit des Staatsanwalts Frank von Rottweil vorgenommen.

**Pforzheim 12. Juni.** Die Tage des Bendiserschen Hammerwerks (Eisengießerei), das seit Jahrhunderten im Besitz und Mitbesitz der Familie Bendiser war, sind gezählt, nachdem Dr. August Bendiser von hier fortgezogen ist. Die Stadtgemeinde will den größten Teil des Anwesens, 78 000 qm mit Gebäuden und 120 Pferdekraften Wasserkraft, für 2 Millionen Mark kaufen. Dem Bürgerausschuß geht demnächst Vorlage zu. Der Kauf ist für die Stadt günstig. Die Stadt kann die Wasserkraft zum elektrischen Betriebe der künftigen Straßenbahn brauchen und die großen Fabrikgebäude als Wagendepots u. Ob und wo die Eisengießerei von andern Inhabern weiterbetrieben wird, ist z. St. noch nicht bestimmt, doch ist teilweiser Weiterbetrieb, vielleicht durch bisherige Mitarbeiter des Werkes, wahrscheinlich.

**Kiel 12. Juni.** Die sämtlichen noch in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter sind von den Streikenden zur Einstellung der Arbeit gezwungen worden. Gestern Abend kam es zu wilden Szenen. 5000 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder hatten sich eingefunden. Die Menge wuchs an und als sich eine starke Gärung bemerkbar machte, wobei auch mit Steinen geworfen wurde, zog die Polizei, 80 Mann stark, aus, um die Straßen zu säubern. Die dicht gedrängte Menge wich aber nicht von der Stelle und warf die Polizisten mit Steinen. Schließlich ging die Polizei mit gezogenem Säbel im Sturmschritt gegen die Menge vor, was von dieser mit einem Steinhagel beantwortet wurde. Aus vielen Häusern wurden auf die Polizisten Wurfgeschosse aller Art geschleudert. Darauf machte die Polizei eine zweite Attacke. Die Laternen waren inzwischen ausgedreht, so daß völlige Dunkelheit herrschte. Die zahlreich in der Menge verteilten Geheimpolizisten erkannten einander nicht und wurden handgreiflich. Ebenso entstanden auch in der Menge zahlreiche Prügeleien. Ein wildes Durcheinander entstand überall. Schließlich verlief sich die Menge und die Ruhe wurde wieder hergestellt. Im Ganzen dauerten die Krawalle von 8 bis halb 12 Uhr Abends. Viele Leute sind durch Säbelhiebe verwundet. Heute morgen erließ der Polizeipräsident eine kategorische Aufforderung, unbedingt Ruhe zu halten.

**Paris 12. Juni.** Gestern Abend 9 Uhr 15 Min. wurden im südöstlichen Frankreich Erdstöße von ziemlicher Heftigkeit verspürt. In Marseille, Toulon, Avignon und Nîmes verbrachte ein großer Teil der Bevölkerung die Nacht außerhalb der Wohnungen. In der Ortschaft Lambesc sollen 8 Personen unter den Trümmern eingestürzter Häuser begraben liegen.

**Paris 13. Juni.** Die Nachrichten aus dem Erdbebengebiet bestätigen die gemeldete Anzahl der Toten. Im Departement der Rhonemündungen, in Lambesc, St. Cannat, Reparade und Roques wurden auch eine große Anzahl Personen verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist bedeutend. In St. Cannat haben sämtliche Wohnhäuser gelitten. Der Kirchturm ist vollständig eingestürzt und die Mauern der Kirche sind

gerissen. Die Einwohner lagern außerhalb der Stadt. Man schätzt hier den Schaden auf 1 Million Francs. Die bisher geborgenen und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichen wurden in einem Schuppen aufbewahrt. Ein 12jähriger Knabe wurde bei der Flucht auf der Straße getötet. Ein 70jähriger Greis, der in einem Klub dem Billardspiel zusah, fiel infolge Schreckes um und war auf der Stelle tot, ebenso ein 15jähriger Jüngling. Das Schloß Valmonne hat ebenfalls arg gelitten. Heute werden in den von dem Erdbeben heimgesuchten Ortschaften alle baufälligen Gebäude durch Soldaten niedergelegt werden. Auch in Lambesc beläuft sich der Materialschaden auf über 1 Million Francs. In dieser Stadt sind 30 Personen verletzt worden, darunter mehrere tödlich. Die Mehrzahl der Opfer fand ihren Tod in den Betten, mit Ausnahme von 2 Frauen, die auf der Straße getötet wurden, als sie ihre Wohnung verließen. Die Befreiung der Opfer erfolgt heute. Die Mehrzahl der Straßen sind mit Trümmern angefüllt. In einem Hause wurde eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Kinde, das sie auf dem Arme trug, getötet. Die Chaussee zwischen Lambesc und Rognes ist durch zahlreiche große Risse unpasseierbar geworden. Rognes ist völlig zerstört. In Reparade sind alle Wohnhäuser beschädigt und viele drohen einzustürzen. Während der ganzen Nacht wurden Hilferufe einer verschütteten Familie vernommen. Erst am Morgen gelang es den Soldaten, die Familie zu retten. Die auf einer Hochebene gelegene Ortschaft Vernegues ist ebenfalls völlig zerstört. Truppen sind mit der Bergung der Verunglückten beschäftigt. Die Bewohner kampieren in von Soldaten aufgeschlagenen Zeltlagern.

#### (Eingekandt.)

Ich bin nun 25 Jahre meiner Vaterstadt Calw fern, aber ich besuche sie immer gerne wieder und habe meine stille Freude daran, wenn ich sehe, wie konservativ die Calwer Büben und Mädchen sind; wie die Büben immer noch wie ehemals im Scheerwäldle „Ränberles“ spielen und im Jägerberg die überhängenden Felsen zum Bau von „Höhlen“ benutzen; wie die Mädchen mittags mit ihrer „Strädele“ in der ihrer „Hätlele“ im Georgenäum, im Tenschelweg und auf dem Brühl sitzen. Nichts hat sich hier in dem doch ziemlich langen Zeitraum verändert; die Calwer Jugend ist konservativ.

Nicht so ist es in der Entwicklung der Stadt. Hier herrscht überall erfreulicher Fortschritt. Schöne ich hinauf an den Schlegelberg, wo ich früher in den schulfreien Stunden die jungen Gänse hinstrieb und mit gemischten Gefühlen hinunter sah auf das Schulgebäude in der Soligasse, wo der gute alte Plocher fleißig die Hosen spannte, oder gehe ich in den Tenschelweg, in den neuen Weg, das Straßen- äckerle und den Gelspfad, oder gar hinauf in die „oberste Vorstadt“, überall tauchen schmutzige neue Häuser auf, bald im anheimelnden Schwarzwalde, bald im modernen Landhausstil.

In Calw macht sich, muß ich mit Vergnügen immer wieder zu mir selbst oder meiner Begleiterin auf meinen Spaziergängen sagen. Lange, lange Jahre war es ruhig in Calw, nichts regte sich, man mußte schon befürchten, die Entwicklung, die sich anderwärts mächtig zeigte, gehe an Calw spurlos vorüber; aber mit einem Male kam es auch über Calw und heute ist das Veräumdte längst eingeholt. Auch das Bild der Altstadt ist ein schöneres geworden, die Häuser bekommen häufiger als früher ein neues Gewand, man verschönert da und dort. Die Straßen

lassen die Fürsorge der Stadtverwaltung erkennen, die bestrebt ist, sie gut zu unterhalten und mit Gehwegen zu versehen. Selbst die allsehrwürdige Brücke, die schon lange mit Reib auf ihre junge Schwester beim Bahnhof blickte, hat sich gerne dazu hergegeben, dem Fortschritt ein Opfer zu bringen und man muß gestehen, es hat dabei nicht nur der Verkehr, sondern auch sie selbst gewonnen. Vielleicht hat die Stadt auch wieder einmal etwas für das schöne Bandenmal übrig, das auf der Brücke steht.

Ganz besonders erfreulich ist es, daß nun neuerdings auch dem Stadtpark wieder mehr Sorgfalt zugewendet wird. Die neuen Anlagen, die dort entstehen, lassen die kunstverständige Leitung erkennen, die offenbar mit dem Grundsatz gebrochen hat, die Schönheit landschaftsgärtnerischer Anlagen sei in erster Linie bedingt durch eine Menge kreuz und quer gehender Wege. Schön hebt sich das malerisch am Waldrande gelegene Wall f. free heraus.

Man darf heute Calw das Zeugnis geben, daß es auf dem Wege ist, in seinem Aeußeren nicht nur Städte ähnlicher Größe, sondern wesentlich größere Städte zu überholen und das bedeutet ein Lob, nicht nur für die fortschrittliche und tatkräftige Stadtverwaltung, sondern auch für den Unternehmungsgeist der Bürger.

Nur in einem bin ich mit meinen Landsleuten nicht zufrieden: in dem wie sie ihre Toten ehren. Schon das Gesamtbild des Calwer Friedhofs ist ein ruhiges, edles. Betrachtet man sich die Friedhöfe mancher Städte, so stellen sie sich als ein Park dar, bewachsen mit seltenen Nadel- und Laubbäumen, in denen die Vögel ihre Nester bauen und die Besucher der Grabstätten mit ihrem Gesange erfreuen. Die Gräber mit ihren schönen Denkmälern sind zum Teil unter diesen Bäumen versteckt und der unter dem Grün der Bäume hervorleuchtende Marsch gibt dem Ganzen eine weiche, vollkommene Stimmung. Die Wege sind auf beiden Seiten mit Alleenbäumen besetzt, die Gräber selbst mit gärtnerischem Schmuck versehen. Solche Friedhöfe laden zu häufigen Besuchen und zu längerem Aufenthalt ein. Sie werden in der Tat auch viel besucht und die Besucher verweilen gerne dort.

Dem Friedhof in Calw kann man das leider nicht sagen. Zwar sieht man häufiger als früher schöne Grabdenkmäler und es machen sich auch da und dort bescheidene Versuche bemerkbar, die Gräber mit harmonischen Pflanzenschmuck zu versehen; aber leider ist das noch wenig der Fall. Von einem schattenspendenden Baume oder Strauch, von einer angemessenen Einfassung der Wege und von einer liebevollen Pflege des gesamten Bildes des Friedhofs ist jedoch bedauerlicher Weise nichts zu sehen und doch wäre es eine wirklich dankbare Aufgabe für die Stadtverwaltung, nicht nur von sich aus Alles dazu beizutragen, dem Friedhof das Ansehen eines „ruhigen Leichenfeldes“ zu nehmen, sondern auch den Angehörigen der Toten für die Pflege der Gräber mit gutem Beispiele voranzugehen.

Es würde mir eine große Befriedigung gewähren, wenn diese Zeilen der Stadtverwaltung Veranlassung geben würden, der Friedhoffrage näher zu treten und auch in dieser Sache ihren fortschrittlichen Sinn zu bekunden.

[Wir haben gerne der Einsendung Raum gegeben und es freut uns, daß die Vorzüge unserer Stadt und die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte in den Einrichtungen so lobend hervorgehoben werden. Die Verhältnisse unseres Friedhofs sind leider nicht befriedigend und es sind, wie wir wissen, im Schoße der bürgerl. Kollegen schon öfters Verbesserungsvorschläge gegeben worden. Ein kleiner Anfang zur Ausschmückung des Friedhofs wurde durch einige Baumpflanzungen gemacht. Vielleicht gibt die Einsendung Gelegenheit, daß die Anlage und Pflege unseres Friedhofs in erneute Beratung gezogen wird. D. Arb.]

#### Amtliche und Privatanzeigen.

**Brennholz-Verkauf.**  
Wüzzbach.  
Am Montag, den 21. d. M., vorm. 10 Uhr, verkauft die Gemeinde aus Wald- distrikt Becherberg Abt. 2, Becherberg Abt. 2 und 3, Zimmer Abt. 4, Mößberg Abt. 3 und 4: 88 Rm. Prügel, 317 Rm. Anbruch.  
Den 14. Juni 1909.  
Gemeinderat.

**A. Forstamt Hirsau.**  
**Brennholz-Verkauf**  
am Samstag, den 19. Juni, vormitt. 10 Uhr, im Hirsau in Oberreichenbach aus Staatswald Distrikt Wendenhardt, Abt. 25 Blindberg, 31 Unterer Höllgrund, 33 Blindberg, 34 Schmierofen, 40 Oberer Höllgrund, 41 Unterer Höllgrund, sowie das Scheidholz aus dem Wendenhardt:  
Buchen: Rm. 25 Scheller, 18 Klobholz, 41 Ausschuhholz; Nadelholz: Rm. 5 Prügel, 328 Anbruch, hierunter 2 Rm. Ausschuh-Späler; tannene Brennrinde: 16 Rm; ferner geschägte Nadelholzweiden: 1050 in Flächenlofen, 1610 auf Haufen und 895 Schlagraum.

**Schmieh.**  
**Brennholz-Verkauf.**  
Am Dienstag, den 15. Juni 1909, mittags 1 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindeforsten:  
52 Rm. tannenes und 30 Rm. buchenes Brennholz im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Käufer sind eingeladen.  
Den 11. Juni 1909.  
Gemeinderat.

Für Küche und Haus ein solides, kräftiges  
**Mädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, das schon gedient hat oder auch nicht, auf sofort gesucht.  
Stadtpfarrhaus Zabelstein.  
**Chili-Salpeter**  
empfiehlt  
**Emil Georgii.**  
**Patentbüro**  
**Pforzheim** (Tel. 1455)  
Klenlestr. 3.



